

:Erläuterungsbericht

:Städtebauliche Einordnung und Situation

Die städtebauliche Einordnungskonzeption geht davon aus, dass die Humboldtstraße einen „fremden“ Einschnitt in das in diesem Bereich nach Osten ausufernde geschlossene Grün des Schwanenteiches darstellt, in welche sich eine Bebauung nicht als weiterer Fremdkörper darstellen darf.

Aus diesem Grunde wird das Schwanenteichgrün auf dem Wettbewerbsgebiet weiterhin sichtbar fortgesetzt und der Baukörper als „schwebender“ Riegel mit vollflächig verglastem EG in die zweite Reihe zur Humboldtstraße platziert sowie das vorhandene Grün soweit als möglich belassen und durch Pflanzung von passendem Großgrün ergänzt.

Dadurch wird der Baukörper zu einem Bestandteil des Schwanenteichparks und ermöglicht durchlässige Blickbeziehungen zwischen Gebäude und Schwanengrün. Die direkte Bauflucht des vorhandenen Marthaheimes wird durch den neuen Baukörper aufgenommen. Damit wird kein dominanter, solitärer Stadtbaustein an der Kreuzung Humboldtstraße - Saarstraße platziert, sondern es entsteht eine konsequente Fortsetzung der losen aufgelockerten und abgerückten Bebauung entlang der Humboldtstraße.

Aus diesem Grunde bilden auch die Freiflächen im Quartier Grüner Hof die Fortsetzung des Schwanenteichparks. Eine parkartige Gestaltung mit großzügigen, sanft modellierten Wiesenflächen und Bäumen umfließt das neue Gebäude. Versetzte Baumreihen greifen die Hauptrichtung des Gebäudes auf und bilden grüne Kulissen, welche sich in der Fassade spiegeln. Der gewohnte Blick über das Gelände bleibt erhalten und ermöglicht eine überschaubare Orientierung für den Nutzer. In die Wiesenflächen eingelassen, findet sich eine Spur aus Beton (nachts beleuchtet) -Inlays, welche den historischen Verlauf der Töpfergasse dezent zitieren. Es gibt Zonen der Begegnung und Kommunikation sowie Bereiche für den ruhigeren, beschatteten Aufenthalt. So bleibt das Blickfeld „grün“ und geht in den Park vis á vis über. Kleine Zuwege lenken direkt zu den Überwegen und schließen wieder an das Stadtgefüge an. Auf der Ostseite, dem Gebäude rückwärtig, gibt es einen weiteren Eingang zum Gebäude. Hier ist der Aufenthalt für die Ruhe suchenden Gartenbesucher möglich.

Das Parken kann optional zu einem Großteil in einer Tiefgarage organisiert werden. Die Zufahrt erfolgt von der Saarstraße aus, über welche auch der Lieferverkehr und die Erschließung von 10 Parkplätzen an der Gebäuderückseite möglich sind. Diese Zufahrt kann auch temporär für das Bringen und Holen der Kinder genutzt werden. Eine Wendemöglichkeit für die Fahrzeuge der Belieferung des Kindergartens ist auf dem befestigten Platz gewährleistet. Die Fahrradstellplätze sind den jeweiligen Zugängen angeordnet. Somit ist der Freiraum auf ein Mindestmaß an Verkehrsraum beschränkt und der Anteil von versiegelter Fläche auf ein Minimum reduziert.

:Außenräume an der Kindertagesstätte

Der Garten für die Kita hat die schutzbedürftigsten Nutzer und ist entsprechend gestaltet und vom umgebenden Höhengniveau etwas abgesenkt, damit liegt er geschützt und direkt den Gruppenräumen angegliedert. Nach Norden öffnet sich der Garten in eine Wiesenböschung mit einer leichten Stufenanlage. Hier ist Platz für Publikum und kleine Aufführungen. Ein stetig geöffneter Spielbereich ist auf dem Platz vor dem Gebäude. Beläge aus wassergebundener Decke passen zum parkartigen Gesamtcharakter der Freianlagen. Hier schließt sich auch die fußläufige Wegeverbindung zum Marthaheim an.

:Dachgarten

Ein Dachgarten ergänzt das Freiraumangebot im Quartier. Auf ihm ist ein gefahrloser entspannter Aufenthalt für sensible Bewohnergruppen, wie den Demenzerkrankten möglich. Der Dachgarten verfügt über ein offenes Wegesystem ohne Sackgassen und verschlossenen Türen. Der Blick kann frei in die Ferne gerichtet werden. Durch die Anlage von kleinen Gärten wird die Erinnerung der Menschen an aktivere frühere Zeiten gestützt. Ein reichhaltiges Angebot an Blüh-, Duft- und Nutzpflanzen lädt zum bewirtschaften ein und spricht die Sinne an. Zum Zurückziehen und Entspannen gibt es Schattenspendende Pergolen, die mit Solaranlagen bestückt werden.

:Grün im Haus

Der Gartengedanke setzt sich in jeder Ebene im Gebäude fort. Es entstehen durch individuelle Bepflanzungen kleine Vorgartenartige Bereiche, die von den Bewohnern nach eigenem Ermessen gestaltet und gepflegt werden. Dies trägt zur Individualität und Wiedererkennung der jeweiligen Wohnbereiche bei und sorgt für eine entsprechende Bindung der Bewohner an das Gebäude.

:Baukörper

Die Grundkonzeption des einfachen, kompakten, klar gegliederten und gestreckten, von West nach Ost ausgerichteten Baukörpers ist von seiner Form und Materialsprache an sich sehr reduziert. Er erhält durch geringe Fassadenoberfläche ein effizientes Verhältnis von umbauter Fläche zu Nutzrauminhalt ($A/V = 0,24$).

Durch die abgewandte Ausrichtung, weg von der Hauptverkehrsstraße, entsteht ein sehr guter Lärmschutz, realisiert durch eine Drei-Ebenen-Lösung: abgerückte Einordnung zur Humboldtstraße; Einfachverglasung der Loggien; Schallschutzverglasung der großflächigen Wohnraumverglasungen (optional ergänzt durch Zwangsraumlüftung). Die reduzierte Außenfläche, bezogen auf das Nutzvolumen und der natürliche Sonnenschutz durch tiefe Loggien, die gleichzeitig Klimapufferzonen bilden, ermöglichen einen Beitrag zu reduzierten Betriebskosten, was durch die drei untersuchten haustechnischen Konzepte umgesetzt wurde.

:Baukonstruktiver Entwurf

Formfindung, Baukonstruktion, Materialwahl, Tragwerksplanung, haustechnisches Konzept und Aspekte der Bauausführung wurden im Entwurfsprozess von Anfang an integrativ gehandhabt.

Das geplante Gebäude ist in seiner Grundtypologie einfach ausformuliert und modulartig aufgebaut. Durch das optimierte Raster können einfache, wirtschaftliche Bautechnologien zur Anwendung kommen. Die im Inneren verwendeten Materialien sollen mit natürlicher Wertigkeit und Alterungsbeständigkeit den Habitus der Geborgenheit unterstreichen. Nach außen hin lässt die geplante horizontal strukturierte Holzverschalung den Baukörper warm und naturnah erscheinen.

:Innere Erschließung

Die innere Erschließung ergibt sich aus der Idee eines vertikal gegliederten „Dorfes“. Ein das gesamte Gebäude erfassender Weg ("Dorfstraße" über alle Gebäudeebenen) mit platzartigen Erweiterungen und Durchstößen, ist die Umsetzung dieses Grundgedanken.

An den "Plätzen" befinden sich die Kommunikations- und Gemeinschaftsflächen mit den öffentlichen Nutzungseinheiten wie: Pflegebad mit Sauna und Einkaufsmöglichkeiten (Bäcker, Friseur, Floristik). Direkt entlang des Weges befinden sich die Zugänge zu den einzelnen Wohnungen und Wohnbereichen, denen die Vorgärten als halböffentliche, kommunikative Zonen vorgelagert sind und das Thema des generationsübergreifenden Miteinanderwohnens ermöglicht.

Dieser Weg verlagert einen großen Teil der Verkehrs- und Erschließungsflächen nach außerhalb des Gebäudes zum nichtumbauten Raum, im Gebäudeinneren verbleibt nur ein im Foyer entspringender Doppelaufzug. Das Ende markiert die begrünte Dachlandschaft mit Schreber- und Erholungsgärten zur Selbstversorgung und Gemeinschaftsnutzung.

:Wohnungen

Über Zugänge werden die einzelnen modulartigen Wohn- und Nutzungseinheiten erschlossen, die durch die Südwestausrichtung gute Belichtungsverhältnisse bieten. Die einzelnen Wohntypen A-G sind flexibel gruppierbar im Gebäude angeordnet und durch ein festes Wohnraster zusammenschaltbar. Jedem Wohntyp sind die geforderten Abstellflächen im Zugangsbereich zugeordnet. Diese gliedern zum einen die Ostfassade und stellen den Übergang vom gemeinschaftlichen zum privaten Wohnbereich dar. Zum Erhalt größtmöglicher Flexibilität in der Nutzung sind die Wohn- und Nutzungseinheiten modular aufgebaut und damit fast beliebig entsprechend sich ändernder Anforderungen reih- und erweiterbar.

:Gemeinschaftsbereiche

Unterlagert wird das Gebäude durch das Besucherzentrum mit anschließendem Foyer mit den angedienten Bereichen für Veranstaltungen, die sowohl eine getrennte als auch eine zusammengefasste Nutzung ermöglichen. Die direkte Verbindung zwischen Wohnfoyer und Besucherzentrum erfolgt durch eine Verbindungstür am Empfang.

:Abschnittweise Realisierbarkeit

Es ist möglich das Gebäude stufenweise in Bauabschnitten zu realisieren, da die Bereiche für Begegnungszentrum und Kindertagesstätte unter dem Hauptbaukörper eingeschoben und klar von tragenden Funktionen abgekoppelt sind. Auch die Tiefgarage kann unabhängig von allen Bauabschnitten optional realisiert werden.

:Energieeffizienz

Eine Grundsatzentscheidung über die Wärmebereitstellung, die Gebäudeheizungsarten, die Gebäudelüftung erfolgte in einem komplexen Ausschussverfahren, in welchem die Kenngrößen, Errichtungskosten, Betriebskosten, Ökologie für verschiedene Systeme gegenüber gestellt wurden.

Dabei wurden 3 Varianten ausgearbeitet, die sich in den Investitionskosten und im Jahresenergieverbrauch unterscheiden. Variante 1 geht von der Einhaltung der Mindestforderungen der EnEV 2009 aus, Variante 2 betrachtet ein Niedrigenergiehaus und die Variante 3 die Errichtung eines Passivhauses. Selbst die Variante 1 erreicht sehr geringe Verbrauchswerte für die Beheizung und unterstreicht damit die Effizienz des kompakten Baukörpers ohne aufwendige Maßnahmen in energetischer Sicht.

:Konzeptionelle Zusammenfassung

Die vorliegende Planungsaufgabe basiert auf einem innovativen theoretischen Ansatz: verschiedene und oberflächlich betrachtet gegensätzliche Wohnnutzer generationsübergreifend unter einem Dach zu vereinen. Dabei sollen die einzelnen Wohnnutzer sich gegenseitig beleben, fördern und helfen.

Dieser Grundgedanke wurde von uns in eine innovative bauliche Lösung übertragen. Wir möchten das jeder einzelne Bewohner mit größtmöglicher Individualität in seiner einzeln zugänglichen Wohneinheit ("Häuschen") geborgen leben kann. Die einzelnen Wohneinheiten werden über die halböffentlichen Bereiche ("Vorgärten") von der terrassenartigen Ebene "Straße" aus über alle Ebenen miteinander verbunden. Auf der "Straße" gibt es öffentliche Freibereiche ("Plätze"), an denen die öffentlichen Nutzungen aller Bewohner angesiedelt sind. Dies Alles ermöglicht ein individuelles Leben in einer generationsübergreifenden, schützenden Gemeinschaft unter einem Dach.